

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

234 (9.10.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.** — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.  
**Redaktion und Expedition:** Süßenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 6144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.  
Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 234.

Karlsruhe, Montag den 9. Oktober 1905.

25. Jahrgang.

## Ein reaktionäres Aflageweib.

Herr C. v. Zepelin, seines Reichens Generalmajor a. D., hat Angst. Andere Leute pflegen bei einem solchen mißlichen Seelenzustand zu pfeifen, Herr Zepelin aber schreibt in solchen Fällen, und da er oft Angst hat, schreibt er auch oft. Die Kreuzzeitung vom Freitag Abend veröffentlicht ein solches Stimmungsbild, das unter dem etwas umständlichen Titel: „Die reaktionäre Sozialdemokratie und die Kritik der Wahlen. Ein Wort an die Optimisten in unserer inneren Politik“, mit großer Entschiedenheit der Meinung entgegentritt, daß die Sozialdemokratie den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten habe und in ihrer reaktionären Energie irgendwie erlahmt sei. Ganz im Gegenteil sieht der alte General in seinem ahnungslosen Geiste ganz erfreuliche Dinge heraufkommen, die durch den zufälligen Stimmenrückgang einiger Reichstagswähler durchaus nicht aufgehalten werden können: die Revolutionierung der Massen, die Erschütterung der Träne des Heeres, die Erlösung einer etwaigen Mobilmachung, die Verneinung der d. M. o. n. a. r. i. e. Wahrschlag schauerhaft, höchst schauerhaft. „Gelingt es nicht, den Herren Zepelin und Konsorten das Sandweid zu legen, so mögen die staatsfeindlichen Parteien sich nicht der traurigen Wahrheit verschließen, daß ohne gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der gesunden Elemente in unserem Volke und zur Stärkung der Regierung wir rettungslos der Revolution entgegenstreben.“

Man merkt, wo das hinaus will. Herr Zepelin wird nicht eher ruhen und rufen, als bis die Revolution und die Vernichtung der Monarchie gesetzlich verboten sein wird. Der Generalmajor a. D. fürchtet nichts in der Welt als die Sozialdemokratie und glaubt an nichts als an den Staatsanfall. An einer andern Stelle bricht er in diese erhellende Klage aus:

„Mit Hohn, mit berechtigtem Hohn weisen die Führer der Sozialdemokratie auf die Dynamik unserer Staatsgewalt hin, der bisher jede Mittel mangeln, die wiederholt in Aussicht genommenen Gesetze zum Schutze der Arbeitnehmenden, zur Bekämpfung der Misswirtschaft der Presse, zur Bekämpfung der schamlosen Ausfälschungen gegen Gütigkeit und Ehrlichkeit in Wort, Bild und Schrift durchzuführen. ... Die Agitation der reaktionären Sozialdemokratie zielt nun aber immer weitere Kreise in ihren Bann, selbst den kleinsten ländlichen Orten gehen ihre Flugblätter, ihre Stenogramme usw. ... Gerade in der letzten Zeit hat man verstanden, in den Gewerkschaften noch mehr Einfluß zu gewinnen gegen früher. Die Steuern, welche die Sozialdemokratie, einem Staat im Staate gleich, erhebt, nehmen stetig in ihrem Umrage zu, offen wird die in das Meer entweichende Jugend zur Bekämpfung ihrer sozialdemokratischen Gesinnung, d. h. zum Bruch des zahnenden Heeres, offen werden die aus dem Heere fliehenden Reservisten aufgefordert, die Träne gegen ihren Kriegsherrn im Bürgerkrieg zu leben nicht mehr zu befähigen.“

Schließlich verfährt der beherrschende Kriegsherr a. D., daß eine Partei, die sich zu Ehren eines gemeinen vierfachen Mörders von den Plänen erhebt, sich damit „außerhalb der Verfassung“ gestellt habe. Es ist interessant für die Seelenkunde des Militarismus, daß ein Mann, dessen Geschäft bisher das Schießen, Säuen und Stechen gewesen ist, solche Absichten vor dem Blutergießen befindet, wo es sich nicht um wehrlose Gefangene Hereros, sondern um russische Gendarmen handelt. Ein deutscher Soldat, der sich gegen andringende Feinde mit 30 jähriger Tapferkeit verteidigte, wie es Kasparow gegenüber der Schurkenbande des Zaren getan hat, würde ewig leben in der Kriegsgelände, und nicht er, sondern die anderen, die ihn mit zehntausend-

## Politische Uebersicht.

**Notenialbestien.**  
In einem Punkte können sich die allerchristlichen Staaten Europas gegenseitig keinerlei Vorwürfe machen. Ob gut katholisch oder orthodox-protestantisch, ob Monarchie oder Republik, alle die überseeischen Kolonien haben, hatten auch schon ihre Kolonialstände zu bezeichnen, ihre Feinde und Bürger, die den Namen der europäischen Kultur bei den „Wilden“ geschändet. Die Kolonialgeschichte aller Länder ist mit Blut geschrieben. Erst kürzlich haben wir die Verhältnisse der belgischen Kulturträger am Kongo geschildert, und zwar nach den Äußerungen der englischen Kongo-Reform-Association, deren Glaubwürdigkeit unantastbar ist.  
Jüngst hat das republikanische Frankreich seine Kolonialverbrechen. Es ist überall dasselbe Bild: Leute zweifelhafte Charaktere, Abenteuer aller Art ziehen nach dem „Schwarzen Erdteil“, um sich zu bereichern. Dieses Ziel zu erreichen, ist ihnen jedes Mittel recht, kein Verbrechen zu scheut. Vor kurzem wurden zwei dieser Kulturträger, Gaud und Raque, wegen ihrer Greuelthaten, begangen an den „Wilden“, bestraft, allerdings sehr milde. Jetzt aber wird durch die Untersuchungskommission der Praga bekannt, daß der französische General-Gouverneur Gentil nicht weniger schuldig gehandelt hat, als Gaud, Raque und Konsorten, daß er ihnen erst das Beispiel wider Grausamkeit gegeben. Die Untersuchungen befinden sich im Kolonialministerium und werden wohl später der Kammer vorgelegt werden. Mittlerweile aber veröffentlicht der Genosse Rouanet in der Sumarie die wichtigsten Punkte aus den Verträgen. Danach hat Gentil selbst Eingeborene wegen der geringsten Vergehen anspeithen oder erschlagen lassen. Das administrative Joch lastete so schwer auf den Schwarzen, daß sie die ihnen auferlegten Steuern nicht aufbringen konnten. So wurden Lager errichtet, in denen Weizen zurückgehalten wurden, bis die Zahlung erfolgt war. Den Eingeborenen wurden so schwere Dienste auferlegt, namentlich wurden sie zum Transport so schwerer Lasten verwendet, daß ganze Gebiete nahezu entvölkert sind. Zeitgleich ist ferner, daß in den von Gentil verwalteten Gebieten die Sklaverei

## Deutsches Reich.

**Die Kolonialarmee ist auf dem Marsche.**  
In der zweiten Plenarsitzung des zweiten Deutschen Kolonialkongresses, die am Freitag im Reichstags-Saal tagte, machte Herr Oberstleutnant v. Morgen diese für deutsche Steuerzahler angenehme Entdeckung:  
Er habe die Absicht gehabt, über die Notwendigkeit der Schaffung einer Kolonialarmee zu reden. Nachdem er aber inzwischen andererseits erfahren habe, daß man sich in ausländischen Kreisen bereits ernstlich mit dieser Frage beschäftigt, erachte es nicht opportun, darüber an dieser Stelle zu reden. Er betone nur als besonders wichtig ein schnelleres Avancement im Offizierskorps einer Kolonialarmee, um den großen Anforderungen auch in den oberen Chargen voll genügen zu sein.  
Das deutsche Reich hat bis jetzt schon in seine herrlichsten Kolonien soviel Geld hineingesteckt, daß es, selbst wenn Wunder geschähe, aus ihnen in den nächsten hundert Jahren nicht wieder herauszubekommen wäre. Der einzige Nutzen der Kolonialarmee wäre — von dem Segen abgesehen, die eine solche Schöpfung für die Firma Lippelsch u. Co. mit sich brächte — die Verbesserung der Avancementsverhältnisse im Offizierskorps. Kritik die Regierung wirklich mit jenen Plänen offen hervor, mit denen sie sich „ernstlich beschäftigt“ soll, so wird sich im Reichstag schwerlich eine Majorität finden, die es wagen würde, sich auf solche halbbrüderliche Tollheiten einzulassen.

## Badische Politik.

### Herr Dr. Friedrich Weill.

Rechtsanwalt und Stadtrat in Karlsruhe, ehemaliger Sozialdemokrat, veröffentlicht in den Karlsruher Blättern eine längere Erklärung, deren Zweck eigentlich nicht recht ersichtlich ist, sofern sie nicht den persönlichen Angriff auf unsern Genossen Schaler und den Zentrumskandidaten des 43. Wahlbezirks erneuern soll. Herr Dr. Weill spricht unsern Genossen Schaler die Kenntnisse, das klare zielbewusste Willen und die rhetorische Begabung zum Abgeordneten ab. Welches Geschrei würde die Wochpresse erheben, wenn man gegen die Wochkandidaten in derselben Weise wie es Herr Dr. Weill beliebt, den Wahlkampf führen würde; wenn man z. B. die „rhetorische Begabung“, das „zielbewusste klare Willen“ und „die Kenntnisse“ des demokratischen Wochkandidaten Herrmann für den 4. Karlsruher Bezirk in ähnlicher Weise zum Gegenstand der Kritik machen wollte? Und was von Herrn Herrmann gilt, das gilt von ganzen Dutzenden der Wochkandidaten. Niemand ist es bis jetzt eingeleitet, in so persönlich verletzender Weise den Wahlkampf zu führen. Das blieb dem Herrn Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Friedrich Weill vorbehalten. Wir können dem Herrn verraten, daß uns gegenüber Wochleute, und zwar sehr angenehme, sich in der absichtlichen Weise über dieses Gebaren des Herrn Stadtrats und Rechtsanwalts Dr. Friedrich Weill ausgesprochen haben. Diese Kampfesweise wird ganz allgemein als unnobel bezeichnet. Man könnte in derselben Weise ja auch an Herrn Fröhlich Kritik üben, namentlich insoweit das „zielbewusste klare Willen“ in Betracht kommt. Wir haben das nicht getan und werden uns auch durch die Erklärung des Herrn Dr. Weill nicht zu dieser unnoblen Kampfesweise provozieren lassen. Das Urteil über die Kandidaten spricht die Wählerschaft. Sie wird auch Herrn Dr. Weill die entsprechende Antwort geben. Unsern Genossen Schaler gegen die Annäherung des Herrn Dr. Weill in Schutz zu nehmen, ist gar nicht nötig. Schalers politische Tätigkeit, sein politisches Ziel, sein Willen und seine Kenntnisse sind der Karlsruher Wählerschaft bekannt. Schaler hat zwar kein so gutes Mundwerk, wie der Herr Stadtrat und Rechtsanwalt Dr. Friedrich Weill, aber er hat eine fest begründete ehrliche politische Ueberzeugung, der er zeitweilig treu geblieben ist, sogar in Zeiten, wo es für einen Geschäftsmann nicht leicht war, eine solche politische Ueberzeugung offen und frei zu bekennen. Werken Sie sich das, Herr Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Friedrich Weill.

## Mehr als naiv.

ist es, wenn Herr Dr. Witz glaubt, mit dem Geheiß beim Volksfreund in den Versammlungen hantieren gehen und politische Gespräche damit bei den Arbeitern machen zu können. Selbst wenn die Sache anders sich verhielte, als es in Wirklichkeit der Fall ist, würde kein denkender Arbeiter deshalb einen Wochkandidaten, am allerwenigsten einen national-liberalen, wählen. So dumme sind die Arbeiter nicht. Herr Dr. Witz, es muß um die Wochfrage sehr mich bestellt sein.

## Kleines feuilleton.

**Die Rettung der Sittlichkeit.** Ein Leser erzählt der Frankfurter Zeitung die folgende Geschichte von der Wieder einmal geretteten Sittlichkeit: Ein Verein, der sich in besseren Zeiten einmal den schönen Namen „Kulturverein“ beigelegt hat, baut sich ein neues Saalgebäude für Konzerte usw. Mit künstlerischem Schmauß soll dabei nicht gegeizt werden; man kann sich ja leisten. Unter anderem erhält ein junger Maler die Aufgabe, Kartons für Plakate zu entwerfen. Er wählt für zwei seiner Bilder das Jungbrunnemotiv. Die Bilder werden angenommen, freilich nach manchem Auf und Ab. Denn auf dem einen davon wird die milde Alte von einem nackten Buben ins jugendliche Bad gegeret und die Nacktheit des Buben ist solange gefährlich, bis ein Kränzelein die gefährliche Gegend deckt. Das andere Bild aber will man nach langem Hin und Her rückeren, obwohl es die Neugeborene nackt, ohne Fettenlatz, ohne Hüfttengel, ja sogar ohne schamhafte Bedeckung aus dem Bade tretend zeigt! Man fürchte doch wohl, mit welcher Freude der Künstler den schönen Körper hingezichnet hätte und wie es ihn gekümmert hätte, wenn man ihn aus der reinen Gestalt der Jugend eine Subtilität gemacht hätte, bei der es Klantes zu verhalten gibt. Die Bilder wurden in Glasmosaik ausgeführt und eines Tages leuchtete den spazierenden Männlein und Weiblein auch die nackte Figur entgegen.

## Hochzeit.

### Die Bauerngeschichte von Ludwig Thoma.

24) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Die Frau starb bald nach dem ersten Kinde, und der Stadthaus nahm eine ledige Schwester zu sich, die ihm das Hauswesen ohne Freude und ohne richtiges Verständnis führte. Er selbst wurde ein Wirtschaftsherr. Zuerst ging er zum Trinken, weil es ihm daheim bei dem alten Jankeisen nicht gefiel, und später, weil er es so gewohnt war und nicht mehr anders konnte. Das Gütel kam herunter, und nachdem der Gerichtsvollzieher das erste Mal da war, mußte er seinen Besitzt oft wiederholen. Der Stadthaus freute sich von einem Termin zum andern durch und verließ sich darauf, daß seine Gefreundeten hilfreich beizutragen.  
Der Bauer weiß kein ärgeres Unglück, als von Haus und Hof zu kommen, und deswegen hatte sich der Hans mit seinem gläubigen Vertrauen bis jetzt noch nicht verrechnet. Er blieb bei allen Drangsalen guten Mutes und war so heiteren Gemütes wie einer, dem fünfzig glatte Kühe im Stalle stehen. Von Hans aus war er ein wichtiger Mensch, und der Stadthaus sagte oft, daß es erst lustig werde, wenn der Stadthaus bei der Tür heringehende. Die Späße gingen bei ihm nicht aus; wenn er keine neuen mehr wußte, fing er wieder mit den alten an, und er fand stets dankbare Zuhörer. An jedem Tisch wurde er zum Ehren eingeladen, und die Leute fingen das Lachen an, noch bevor er den Mund aufstieß; denn sie wußten, daß etwas Lustiges kommen werde.  
Diese Gaben brachten dem Johann Angermayer manche Annehmlichkeiten; nicht selten hielt ihn der Stadthaus gefreit, und auch von den Gästen fand er eine und andere, daß anregende Unterhaltung mit einer Maß Bier nicht zu teuer erkauf sei. Außerdem war der Stadthaus wegen seiner Talente hochgeachtet geworden. Das ist ein Amt, bei dem man vor allem eines großen Mundwerkes bedarf, und es bildet bei richtiger Ausübung eine gute Einnahmequelle. So lange die Einladungen dauern, hat man beim Wirt freien Tisch; alles, was der Hochzeiter isst und trinkt, geht auf die Rechnung der Brautleute; die Eingeladenen lassen etwas springen, und die Hochzeit selber trägt gut fünfzig Mark. Angermayer hatte somit einigen Grund, sich über die vorhabende Hochzeit des jungen Reichsbauern zu freuen. Die Anzahl der Verwandten und Gefreundeten war eine große; es mußten weit über zweihundert Personen geladen werden, und manche wohnten drei Stunden und noch weiter weg.  
Die Vorbereitungen brannten reichlich zwei Wochen, und, da fast alle Geladenen wohlhabende Bauern waren, mußte ein schönes Trintgeld zusammenkommen. Dies waren günstige Ausichten, und der Stadthaus konnte mit Zug und Redi schmunzeln, als er seinen langen Brautrock anlegte, um nach Wunsch des Brautpaares mit der Ladung zu beginnen. Er steckte einen Strauß Rosen in den Hut und erschnitte seine Tätigkeit, indem er sich in das Wirtschaftshaus begab und eine genallige Rede machte. Erst in später Nachmittagsstunde erinnerte er sich, was seines Amtes sei und ging in des Delonomen Peter Weiz, welcher Bürgermeister von Pöhlham war.  
Als diesem die Ankunft des Hochzeitaders gemeldet wurde, holte er seine Bäuerin aus der Wirtschaft und beide erwarteten nun mit würdigen Grimme, was ihnen verkündet würde. Johann Angermayer stellte sich vor sie hin, zog seinen Hut und begann: „Zum heiligen Sakrament der Eh hat sich beschworen der ehrbare Jüngling Andreas Weiz, welcher und die tugendhafte Jungfrau Emerentia Salbermayer. Dieweil Gott der Allmächtige das ehrlaute Brautpaar hat erschaffen, daß sie alsbald das heilige Sakrament der Eh antreten, so sollte ich anstatt dem ehrbaren Jüngling Hochzeiter, wie auch der ehr- und tugendreichen Jungfrau Hochzeiterin auch fremdlich in die Hochzeit laden von Gottesgnaden zum löblichen Pfarrgotteshaus in Pöhlham, allwo auf dem heiligen

## Kleines feuilleton.

Die Rettung der Sittlichkeit. Ein Leser erzählt der Frankfurter Zeitung die folgende Geschichte von der Wieder einmal geretteten Sittlichkeit: Ein Verein, der sich in besseren Zeiten einmal den schönen Namen „Kulturverein“ beigelegt hat, baut sich ein neues Saalgebäude für Konzerte usw. Mit künstlerischem Schmauß soll dabei nicht gegeizt werden; man kann sich ja leisten. Unter anderem erhält ein junger Maler die Aufgabe, Kartons für Plakate zu entwerfen. Er wählt für zwei seiner Bilder das Jungbrunnemotiv. Die Bilder werden angenommen, freilich nach manchem Auf und Ab. Denn auf dem einen davon wird die milde Alte von einem nackten Buben ins jugendliche Bad gegeret und die Nacktheit des Buben ist solange gefährlich, bis ein Kränzelein die gefährliche Gegend deckt. Das andere Bild aber will man nach langem Hin und Her rückeren, obwohl es die Neugeborene nackt, ohne Fettenlatz, ohne Hüfttengel, ja sogar ohne schamhafte Bedeckung aus dem Bade tretend zeigt! Man fürchte doch wohl, mit welcher Freude der Künstler den schönen Körper hingezichnet hätte und wie es ihn gekümmert hätte, wenn man ihn aus der reinen Gestalt der Jugend eine Subtilität gemacht hätte, bei der es Klantes zu verhalten gibt. Die Bilder wurden in Glasmosaik ausgeführt und eines Tages leuchtete den spazierenden Männlein und Weiblein auch die nackte Figur entgegen.

## Kleines feuilleton.

Die Rettung der Sittlichkeit. Ein Leser erzählt der Frankfurter Zeitung die folgende Geschichte von der Wieder einmal geretteten Sittlichkeit: Ein Verein, der sich in besseren Zeiten einmal den schönen Namen „Kulturverein“ beigelegt hat, baut sich ein neues Saalgebäude für Konzerte usw. Mit künstlerischem Schmauß soll dabei nicht gegeizt werden; man kann sich ja leisten. Unter anderem erhält ein junger Maler die Aufgabe, Kartons für Plakate zu entwerfen. Er wählt für zwei seiner Bilder das Jungbrunnemotiv. Die Bilder werden angenommen, freilich nach manchem Auf und Ab. Denn auf dem einen davon wird die milde Alte von einem nackten Buben ins jugendliche Bad gegeret und die Nacktheit des Buben ist solange gefährlich, bis ein Kränzelein die gefährliche Gegend deckt. Das andere Bild aber will man nach langem Hin und Her rückeren, obwohl es die Neugeborene nackt, ohne Fettenlatz, ohne Hüfttengel, ja sogar ohne schamhafte Bedeckung aus dem Bade tretend zeigt! Man fürchte doch wohl, mit welcher Freude der Künstler den schönen Körper hingezichnet hätte und wie es ihn gekümmert hätte, wenn man ihn aus der reinen Gestalt der Jugend eine Subtilität gemacht hätte, bei der es Klantes zu verhalten gibt. Die Bilder wurden in Glasmosaik ausgeführt und eines Tages leuchtete den spazierenden Männlein und Weiblein auch die nackte Figur entgegen.

## Kleines feuilleton.

Die Rettung der Sittlichkeit. Ein Leser erzählt der Frankfurter Zeitung die folgende Geschichte von der Wieder einmal geretteten Sittlichkeit: Ein Verein, der sich in besseren Zeiten einmal den schönen Namen „Kulturverein“ beigelegt hat, baut sich ein neues Saalgebäude für Konzerte usw. Mit künstlerischem Schmauß soll dabei nicht gegeizt werden; man kann sich ja leisten. Unter anderem erhält ein junger Maler die Aufgabe, Kartons für Plakate zu entwerfen. Er wählt für zwei seiner Bilder das Jungbrunnemotiv. Die Bilder werden angenommen, freilich nach manchem Auf und Ab. Denn auf dem einen davon wird die milde Alte von einem nackten Buben ins jugendliche Bad gegeret und die Nacktheit des Buben ist solange gefährlich, bis ein Kränzelein die gefährliche Gegend deckt. Das andere Bild aber will man nach langem Hin und Her rückeren, obwohl es die Neugeborene nackt, ohne Fettenlatz, ohne Hüfttengel, ja sogar ohne schamhafte Bedeckung aus dem Bade tretend zeigt! Man fürchte doch wohl, mit welcher Freude der Künstler den schönen Körper hingezichnet hätte und wie es ihn gekümmert hätte, wenn man ihn aus der reinen Gestalt der Jugend eine Subtilität gemacht hätte, bei der es Klantes zu verhalten gibt. Die Bilder wurden in Glasmosaik ausgeführt und eines Tages leuchtete den spazierenden Männlein und Weiblein auch die nackte Figur entgegen.

## Kleines feuilleton.

Die Rettung der Sittlichkeit. Ein Leser erzählt der Frankfurter Zeitung die folgende Geschichte von der Wieder einmal geretteten Sittlichkeit: Ein Verein, der sich in besseren Zeiten einmal den schönen Namen „Kulturverein“ beigelegt hat, baut sich ein neues Saalgebäude für Konzerte usw. Mit künstlerischem Schmauß soll dabei nicht gegeizt werden; man kann sich ja leisten. Unter anderem erhält ein junger Maler die Aufgabe, Kartons für Plakate zu entwerfen. Er wählt für zwei seiner Bilder das Jungbrunnemotiv. Die Bilder werden angenommen, freilich nach manchem Auf und Ab. Denn auf dem einen davon wird die milde Alte von einem nackten Buben ins jugendliche Bad gegeret und die Nacktheit des Buben ist solange gefährlich, bis ein Kränzelein die gefährliche Gegend deckt. Das andere Bild aber will man nach langem Hin und Her rückeren, obwohl es die Neugeborene nackt, ohne Fettenlatz, ohne Hüfttengel, ja sogar ohne schamhafte Bedeckung aus dem Bade tretend zeigt! Man fürchte doch wohl, mit welcher Freude der Künstler den schönen Körper hingezichnet hätte und wie es ihn gekümmert hätte, wenn man ihn aus der reinen Gestalt der Jugend eine Subtilität gemacht hätte, bei der es Klantes zu verhalten gibt. Die Bilder wurden in Glasmosaik ausgeführt und eines Tages leuchtete den spazierenden Männlein und Weiblein auch die nackte Figur entgegen.





# Monogramme

für Jacketts und Ueberzieher, Seide auf Seide gestickt,  
in jedem Buchstaben vorrätig. Alleinverkauf bei

**Carl Philippson, Schneiderartikel engros u. detail, Erbprinzenstrasse 28.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes  
**Karl Becker**  
sowie für die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis, insbesondere seitens der Herren Beamten und Mitarbeitern der groß. Eisenbahn-Hauptwerkstätte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
Karlsruhe den 6. Oktober 1905.  
**Frau Thekla Becker,**  
geb. Kunz.  
3880

**Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.**  
Wir haben auf sofort oder später zu vermieten:  
Maienstraße 7, 5. St. eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör  
Kornblumenstraße 3, 1. St. eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör  
Kornblumenstraße 7, 2. St. eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör  
Kriegstraße 169, 1. St. eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör.  
Vererbungen wollen bis Montag den 16. d. Mts. im Bureau  
Stiftungsstraße 3 erfolgen, wofür auch näheres zu erfahren ist. 3890

**Deutscher Arbeiter- stenographen-Bund**  
Mitgliedschaft Freiburg.  
Wir eröffnen am Dienstag den 10. ds. Mts., abends halb 9 Uhr im Vereinslokale, Reil. Geleise, Freiburg, Löwenstraße 2 einen Anfängerkurs für Stenographie. Preis inkl. Lehrmittel M 3.

Nur 1 M. das Los, 10 Lose 10 M. Porto u. Lis. 25 Pfg.  
**der XIV. Strassburger Lotterie**  
zur Hebung der Pflanzzucht  
Ziehung sicher 11. November 1905  
Günstige Gewinn ausichten! Kleine Loszahl!  
**39,000 M. Gesamtwert**  
**10,000 M. Hauptgewinn**  
In haare Geld zahlt die 1130 letzten Gewinne mit 30% u. die 21 ersten Gewinne mit 15% der Generalgewinn mit Lose empfiehlt:  
**J. Stürmer, Gen.-Dobit, Strassburg i. E., Langestr. 107**  
In Karlsruhe: **Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Dahlemann, J. Heppes, Chr. Wieder, L. Niehe, F. Haselwanter, E. Plüge, Chr. Frank.** 3693, 18

**Vereinsbank Karlsruhe**  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung  
**Karlsruhe, 1 Kreuzstrasse 1**  
gewährt ihren Mitgliedern  
**Vorschüsse auf bestimmte Zeit,**  
**Kredite in laufender Rechnung**  
und  
**diskontiert Wechsel;**  
sie besorgt  
**An- und Verkauf von Effekten u. dergl.,**  
**Umwchselung von Zins- und Dividenden-**  
**Scheinen und fremden Geldsorten,**  
**Einkassierung neuer Coupons- und Dividenden-**  
**böuge, Umtausch von Interimsscheinen**  
**in definitive Stücke u. dergl.**  
**Einkassierung von Wechseln,**  
**Auszahlungen und Wechsel nach europä-**  
**ischen, amerikanischen und allen sonstigen**  
**fremden Plätzen.**  
Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern  
**Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch**  
**und mit längerer Kündigung,**  
sowie  
**verschlossene und offene Depôts zur Verwah-**  
**rung und Verwaltung unter voller Haft-**  
**barkheit nach den Bestimmungen des Ge-**  
**setzes;**  
sie vermietet  
**in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fort-**  
**schritte der Kassenbautechnik neuerbauten**  
**Stahlkammer**  
Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Worth-  
papieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen  
bestimmt unter Selbstverschluss der einzelnen  
Mether.

**Weißner Krankenkasse**  
Gegründet 1891. **Zusatzkasse für Arbeiter aller Berufe.** Gegründet 1891.  
Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. 350 Beitr.-Stellen, ca. 17 000 Mit-  
glieder. Agenten verbeten. Nähere Auskunft, Statuten, Aufnahmebescheine  
und Jahresrechnungen durch den Geschäftsführer **Bruno Reinhold,**  
Meißen, Martinstraße 2. 3878

**Original**  
**Gottbuser Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffe**  
Herbst-Neuheiten, vorzügliche haltbare Qualitäten.  
Allein-Vorkauf  
**Mk. 6.-**  
per Meter  
**netto Kassa.**  
Allein-Vorkauf  
empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr., Kaiserstrasse 82a.**

**Besonders günstige Gelegenheit!**

**Räumungs-Verkauf**  
aller Arten  
**Möbel**  
zu 3711  
noch nie gebotenen Preisen.

Die Reise nach Pforzheim macht sich für jeden der Möbel braucht vielfach bezahlt.

**J. Schwersenz**  
Pforzheim, Leopoldstrasse Nr. 18, im Hof.  
Kein Laden!

**In der Wohlfahrtslotterie**  
sind wieder größere Anzahl Gewinne in meine Kollekte.  
Empfehle Nummer 3. - M. Freiburg 3.30 M.  
**E. Wegmann, Waldstraße 30.**

**Kronenstr. 22 Wichtig für Kronenstr. 22**

**Schuhmacher!**  
Neu aufgenommen  
sämtliche Sorten Schuhmacher-Artikel.  
Verkaufe nur beste Qualitäten zu billigen Preisen.  
Hochachtungsd 3763  
**Joseph Weil,**  
Leder- und Schuhmacher-Artikel en gros und en detail  
22 Kronenstrasse 22.

Die **Neue Zeit**  
Unter ständiger Mitarbeiterschaft von A. Bebel, Fr. Mehring, Paul Lafargue u. A.  
Redigiert von Karl Kautsky.  
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie.  
Preis pro Quartal M. 3.25, des einzelnen Heftes 25 Pfg.

Die **Gleichheit**  
Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.  
Redigiert von Klara Zetkin.  
Preis pro Quartal 55 Pfg. ohne Bestellgeld, der einzelnen Nummer 10 Pfg.

Der **Wahre Jacob**  
erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt.  
Redigiert von G. G. Hermann  
Preis pro Quartal 65 Pfg., der einzelnen Nummer 10 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition ds. Bl.

**Bekanntmachung.**  
Nr. 20823. Den selbstverpflichteten Kleinrentnern der Versicherungskasse für die städtischen Bauverwaltungen der städtischen Bauverwaltungen wird gemäß § 27 und 28 des Bauverwaltungs-Versicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 bezgl. § 9 des Nebenstatuts der Genossenschaft zur Kenntnis, daß der Gebrochen-Auszug für das 3. und 4. Quartal 1905 von heute ab während zweier Wochen im Rathaus, Zimmer Nr. 35 (Eingang von der Jägerstraße) zur Einsicht der Beteiligten anliegt. Nach Ablauf dieser Frist werden die Prämienbeträge bei den versicherten Kleinrentnern erhoben werden.  
Karlsruhe, 4. Oktober 1905.  
Arbeiter-Versicherungs-Kommission:  
Dr. G. G. Hermann.

**Pfänder-Versteigerung.**  
In der Woche vom 13. bis 17. November d. J. versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Pfandpfänder bis Lit. A Nr. 5000.  
Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 25. Oktober d. J. stattfinden.  
Feiner sind vom 1. April bis 30. Juni 1905 eine Reihe von Gegenständen wie Schirme, Stühle, Handtasche in den Sägen der städtischen Straßenbahn liegen gelassen. Wir fordern hiermit die Eigentümer der betr. Gegenstände auf, ihre Rechte bis längstens 1. November d. J. bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Sachen in der nächsten Pfänderversteigerung mitversteigert werden.  
Stadt. Spar- u. Pfandversteigerungs-Verwaltung.

**Möbel verlehnt**  
niemand; bevor Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren Besuch.  
**Jul. Weinheimer**  
Möbelfabrik und Lager  
Kaiserstraße 51/53.  
Näher 3000 M. Gewinne zusammen kamen in der Wohlfahrtslotterie, dieser mitlere Treffer auch in der Zweibrüder in meine Kollekte.  
Für morgen beginnende Uffner Münstergeldlotterie empfehle noch Lose à 3 M., 10 Stück 28 M., so lange Vorrat. 3779, 3

**Apollo-Theater.**  
Täglich grosse Variété-Vorstellung.  
Anfang wochentags abends 8 Uhr.  
**Saare**  
werden fortwährend angekauft  
**M. Bierroth, Friseur,**  
Luisenstraße 34.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Suche einen jungen Mann, der Lust hat, das Clavier-Spiel zu erlernen.  
Gumboldtstraße 13.  
**10-15 tüchtige Maurer**  
werden eingestellt.  
Hängeschäft Jos. Held Ww.,  
Maienstraße 63.

**Chaiselongue**  
ganz neu, mit Hochhaar u. prachtvoller Decke, für nur 38 M. zu verkaufen. Schützenstraße 66, Kapuziner Köhler. 3500

**Kopfläuse**  
verschwinden unfehlbar durch (50 J) „Nissin“ (50 J)  
zu haben in den Drogerien F. Blas, Jul. Dehn, Risch, Joh. Schöck, Carl Lisch und Rich. Reih. 1177, 20

**Rastatter Spar-Kochherd**  
(emalliert und lackiert)  
**Gaggenauer Gas-Spar-Kochplatten, Oefen, Herdschiffe, Kohlenbecken, Kohlenschalen**  
u. c. empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen 3584, 12  
**Ernst Marx, Hauptstr. 24.**  
Kataloge gratis u. franco.

**Fritz Töpfer Ww.**  
**Cigarrengeschäft**  
Karlsruhe, Kuppferstr. 14  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in  
**Cigarren, Cigaretten, Schnupf- u. Rauntabaken**  
Verzette erhalten bei Abnahme von ganzen Kisten Rabatt.  
**Parteischriften**  
(Jahrb., Neue Zeit u. c.) sind stets zu haben.

**Unfehlbarer**  
50 Pf. **Wanzentod** 50 Pf.  
ebenso **Nissin** für Käufe zu hab. 5. **Otto Mayer, Wllh.-Str. 20.**  
**Stadtsbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.**

**Gesucht:**  
4. Ott. Friedrich Kreuzwieser von Wädelsried, Schlosser hier, mit Josefine Dambacher von Berg. GutsMuths hier, mit Wilhelmine und Johanna Wälder von Gumbach. Konrad Pfarrer von Daxlanden, Konrad hier, mit Katharine Dupper von Gumbach. Friedrich Fischer von Jabelstein, Bahnarbeiter hier, mit Wilhelmine Seiter von Pfaffenhöfen. August Hinkelmann von Weibheim, Schlosser hier, mit Karolina Grombacher von Schöllbrunn. Eugen Wolf von Neuenburg. Sergeant hier, mit Friederike Hess von Herbrechtingen. Otto Holterbach von Göggingen. Wagenführer hier, mit Maria Hey von Rutenheim. Karl Weingartner von Dös. Zoglöhner altd., mit Wilhelmine Regel von Wädelsried. Adolf Wenges von Wambethen. Augustmann hier, mit Luise Jägerle von Gumbach. Konrad Herold von Gumbach. Kesselschmied hier, mit Magdalena Schwarz von Langenscheidt. Friedrich Laule von Wädelsried. Buchbinder hier, mit Elisabeth Repler von Weibheim.

**Geschäftliche:**  
5. Ott. Adolphus von Barton, Gen. von Stehman, von Jülich. Leutnant hier, mit Dora Eberlein von hier. Erbo von Schifflers von Dels. Leutnant in Dels, mit Ida von Dörschauer von Berlin.

**Todesfälle:**  
4. Ott. Alois Gnanon, alt 83 Jahre, Ehefrau des Cigarrettenfabrikanten Josef Gnanon. Wittwe Wengel, Schneidermeister, ein Ehepaar, alt 66 Jahre. Karl Bedet, Kesselschmied, ein Ehepaar, alt 80 Jahre. Luise alt 7 Tage, W. Dörschauer, Zoglöhner.

Arbe...  
mir jäh...  
blide, u...  
Arbeiter...  
die Gant...  
gegenwärt...  
Industrie...  
Sadverf...  
von den...  
angefang...  
Reaktion...  
geugter...  
stimmung...  
einen Bo...  
angefam...  
reicht.  
Bierhu...  
fünfund...  
worden u...  
ausgespe...  
Zustrie...  
undiech...  
ist es de...  
werden d...  
leere Ed...  
Franen...  
manche...  
und di...  
Räte und...  
des Stapi...  
den Sch...  
Lebens...  
Diesen...  
Arbeiter...  
sie jait u...  
Streits...  
Arbeitsr...  
stand zu...  
miflange...  
Wahrheit...  
zahlen...  
getreten...  
ist. Das...  
Ehre, das...  
Arbeits...  
Eure Re...  
g e m e i...  
deutschen...  
ganze lib...  
Interneh...  
Die...  
Arbeiter...  
bereit u...  
doch sie...  
durchju...  
von den...  
wollten...  
Nein...  
Arbeiter...  
den farge...  
zurieden...  
ein, das...  
vergiht i...  
einem Sp...  
der a u r...  
Arbeiter...  
Ansberr...  
wertung...  
Regierun...  
spricht, so...  
ob die g...  
Eine Pa...  
25)  
Was...  
die Weh...  
is von d...  
sfo Gels...  
Ja, G...  
heit si...  
ist, de...  
is, de...  
richtig...  
Wied um...  
Wrer...  
is foa...  
die Weh...  
No al...  
gwen...  
net glei...  
Schme...  
Des i...  
gum's an...  
Des is...  
"I gla...  
aa; bei...  
lebet; ab...  
Good, i...  
umand...  
Er reich...  
merkte...  
hängen...  
an der...  
eine Reich...  
er sich...  
gleich...  
Während...  
freunden...  
alles in...  
ohne Auf...  
eignis...  
C